

Von Wasserstoff bis Ökostrom

Zukunft Lokale Unternehmer äußern im Gespräch mit einem Abgeordneten ihre Wünsche an die deutsche Wirtschaftspolitik. Welchen positiven Nebenaspekt die Corona-Krise derweil bei der Molkerei Ehrmann hat

Unterallgäu Klar, derzeit ist das Coronavirus das bestimmende Thema, auch bei den Unternehmern in der Region. Doch auch die Frage, wie es in den Jahren nach der Pandemie weitergeht, beschäftigt sie. Woher kommt in Zukunft der Strom, mit dem die Anlagen in den Firmenhallen betrieben werden? Welche Technologien werden zum Jobmotor für künftige Generationen?

Über diese Fragen tauschten sich nun Dr. Albert Schultz, Johann Erbe, Werner Schmidt, Gotthard Kienle von Magnet Schultz sowie Markus Fehr von der Molkerei Ehrmann mit dem Allgäuer Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke (CSU) aus.

Mit Blick auf den Strukturwandel in der Automobilindustrie prangerte Schultz den einseitigen Fokus auf E-Mobilität an. „Deutschland baut die besten Autos der Welt. Wenn man nun den Verbrennungsmotor verteuert, nimmt man uns unseren technologischen Vorsprung auf dem Weltmarkt weg. Wer das tut, hat nicht verstanden, woher der Wohlstand in unserem Land kommt“, betonte er. Schultz plädierte ebenso



Nur mit Strom aus erneuerbaren Energien sei die Versorgung gerade in der dunklen Jahreszeit nicht sichergestellt, befürchten die Unternehmer. Foto: Matthias Becker

wie Kienle und Fehr für die Förderung synthetischer Kraftstoffe zum CO₂-neutralen Einsatz in modernen Verbrennern – sowie der Brennstoffzellentechnologie mit Wasserstoff. In diesen Bereichen wäre wieder das technische Fachwissen deutscher Ingenieure gefragt, die E-Mobilität per Batterie sei hingegen vor allem ein Rohstoffthema.

Dies bekräftigte auch Stracke. „Die Große Koalition hat im Sommer die nationale Wasserstoffstrategie beschlossen. Wasserstoff aus erneuerbaren Energien macht es möglich, Deutschlands Industrie klimafreundlich zu gestalten und gleichzeitig den Technologiestandort Deutschland zu stärken“, erklärte er und fügte hinzu, dass der Aufbau

der Wasserstoffwirtschaft zu einem neuen Jobmotor werden könne.

Dabei dürfe man allerdings nicht nur national, sondern müsse auch europäisch und global denken. „Das Potenzial an Wind- und Sonnenenergie ist in Afrika gigantisch. Mit Klimaschutztechnologien ‚Made in Germany‘ in Afrika können wir perspektivisch Wasserstoff und synthetische Kraftstoffe zu wettbewerbsfähigen Preisen produzieren. Zugleich können wir damit die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort signifikant verbessern“, sagte Bundestagsabgeordneter Stracke. Dies habe Bundesentwicklungsminister Gerd Müller erkannt und zu schnellem Handeln gemahnt, denn auch andere Staaten seien in Afrika bereits aktiv.

Sorge bereite ihm die Frage, wie die Stromversorgung nach dem deutschen Ausstieg aus der Kohle- und Atomenergie sichergestellt werden kann, berichtete Schultz. Die mittelständische Industrie sei von einer sicheren und bruchlosen Energieversorgung abhängig, ergänzte Kienle. Wenn Strom nur noch über erneuerbare Energieträ-

ger gewährleistet sei, sei gerade in der dunklen Jahreszeit die Versorgung nicht mehr garantiert.

Dieses Phänomen der „kalten Dunkelflaute“ stelle die Industrie vor eine große Herausforderung. Bedauerlicherweise sei es aber durch die Politik bislang nicht ausreichend betrachtet worden. Magnet-Schultz habe sich deshalb bereits mit einem Notstromkonzept befasst, erklärte Schultz. Auch Ehrmann habe hier bereits investiert, berichtete Fehr. Mit den Kosten, die bei beiden Firmen im siebenstelligen Eurobereich liegen, seien die Unternehmen allein gelassen. Fehr und Schultz forderten hier eine klare Strategie.

Von einem positiven Nebenaspekt der Corona-Pandemie berichtet Markus Fehr derweil im Ehrmann-Werk in Oberschöneck. Dass dort die Maskenpflicht konsequent umgesetzt werde, schlage sich auch in den deutlich gesunkenen Zahlen von Krankmeldungen nieder. „Wir haben bei Ehrmann derzeit die geringste Krankenquote seit Beginn der Aufzeichnungen“, sagte Fehr. (mz)